

Ein Aufrechter

Ein Grünfeld enthüllt in der Neuen Freien Presse Goethes ganzen Servilismus. Goethe, der offenbar ein Ordensstreber war, schreibt an Deinhardstein

«wörtlich»: — — — Ihrer höchsten Gönner, den ich seit vielen Jahren auch als den meinigen verehere, mich ins Gedächtnis zu rufen(!) und höchst demselben meine unwandelbare dankvollste Aneignung zu beteuern, welches ich als ein besonderes Glück schätzen würde. [Also schreibt kein Supplikant, sondern der Dichter des »Faust«. Wir begreifen es, daß dieser Brief des »Olympiers« Ansehen in den Augen des »jungen Österreich« sehr schädigen mußte . . . . Einige Wochen später — +

Das Blatt, aus dem Grünfeld den Abdruck nicht versagen kann, entschuldigt Goethe, welcher nicht den Kaiser Franz, sondern Metternich gemeint hatte, dem er in einer autorrechtlichen Sache zu Dank verpflichtet sein mußte. Hätte Goethe den Kaiser Franz gemeint, so hätte ihm das der Grünfeld natürlich mit Recht nachgetragen. Aber ihm zu verzeihen, daß er gegen einen Metternich devot war, dürfte dem Grünfeld auch nicht sympathisch sein, der sich ja darüber aufhät, daß ein aufgeklärter Mensch wie Goethe überhaupt gegen Hochgeborene so höflich sein kann. Der Unterschied zwischen Goethe und Grünfeld ist eben der, daß Goethe im Verkehr mit Goethe respektvoll bleibt, während Grünfeld im Verkehr mit Goethe zu Rufzeichen und Gänsefüßchen greift. Der Dichter des Faust gibt das Vorrecht der Geburt zu, während ein jüdischer Religionslehrer in Brünn dem Vorrecht des Genies, sich anständig zu benehmen, seinen Männerstolz entgegengesetzt. Es wird hiermit bekanntgegeben, daß der letzte, der gegen Goethe Gesinnung haben durfte, Börne geheißen hat. Zuzug fernzuhalten.

HJ  
HJ  
← 17

lll HJ

lm

— für L—

= zur

— spez: 17

H da

H G

H für ihn

lx

↓ ~~17~~  
Man fesselt!

↓ Indes,

↓ 17

↓ ~~17~~  
H Rabiner







*ausgegeben  
H. H. Müller*

*HD*

**Ein Aufrechter**

*Ja*

*I Grünfeld*

*2m  
(Tibet!)*

Grünfeld enthüllt Goethes Servilismus. Goethe, der offen-  
bar ein Ordensstreber war, schreibt an Deinhardstein  
>wörtlich<: — — — Ihrem höchsten Gönner, den ich seit vielen  
Jahren auch als den meinigen verehere, mich ins Gedächtnis zu rufen(!)  
und höchstdemselben meine unwandelbare dankvollste Aneignung zu  
betuern, welches ich für ein besonderes Glück schätzen würde. — Also  
schreibt kein Supplikant, sondern der Dichter des >Faust<. Wir be-  
greifen es, daß dieser Brief des >Olympiers< Ansehen in den Augen  
des >jungen Österreich< sehr schädigen mußte.... Einige  
Wochen später —

Man schweige! Das Blatt, das dem Grünfeld den Abdruck nicht  
versagen kann, entschuldigt Goethe, welcher nicht den Kaiser Franz,  
sondern Metternich gemeint habe, dem er in einer autorrechtlichen Sache  
zu Dank verpflichtet sein mußte. Hätte Goethe den Kaiser Franz  
gemeint, so hätte ihm das der Grünfeld natürlich mit Recht nach-  
getragen. Indes, ihm zu verzeihen, daß er gegen einen Metternich  
devot war, dürfte dem Grünfeld auch nicht sympathisch sein, der  
sich doch darüber aufhält, daß ein aufgeklärter Mensch wie Goethe  
überhaupt gegen Hochgeborene so höflich sein kann. Der Unter-  
schied zwischen Goethe und Grünfeld ist eben der, daß Goethe  
im Verkehr mit Fürsten respektvoll bleibt, während Grünfeld im  
Verkehr mit Goethe zu Rufzeichen und Gänsefüßchen greift. Der  
Dichter des Faust gibt das Vorrecht der Geburt zu, während ein  
Rabbiner in Brünn dem Vorrecht des Genies, sich anständig  
zu benehmen, seinen Männerstolz entgegensetzt. Es wird hiermit  
bekanntgegeben, daß der letzte, der gegen Goethe Gesinnung haben  
durfte, Börne geheißten hat, Zuzug fernzuhalten.

*Fa*



